
Adam Smith entideologisiert

Rezension von: Heinz D. Kurz,
Richard Sturn, Die größten Ökonomen:
Adam Smith, UTB UVK Lucius,
Konstanz und München 2013, 200 Seiten,
€ 12,99. ISBN 978-3-825-23793-6.
Heinz D. Kurz, Richard Sturn,
Adam Smith für jedermann, Frankfurter
Allgemeine Buch, Frankfurt 2013,
245 Seiten, € 17,90.
ISBN 978-3-899-81246-6.

Seit etwa zwei Jahrzehnten nimmt in den Wirtschaftswissenschaften das Interesse an einer Systematisierung und Zusammenfassung des ökonomischen Wissens ständig zu. Es scheint, dass diese Tendenz einem wachsenden Bedürfnis entspricht, aus der in allen Teilgebieten unüberschaubar gewordenen Literatur dasjenige herauszuheben, was in größeren Zusammenhängen Erkenntniswert für das Verstehen dessen, was wir „Wirtschaft“ nennen, besitzt. Gleichzeitig kann sie auch als Ausdruck eines zunehmenden Unbehagens an der laufenden Produktion des akademischen *mainstream* gedeutet werden. Beispiele für diese Bemühungen sind die in großer Zahl erscheinenden, auf bestimmte Themen oder Autoren bezogenen Handbücher und *companions*, sowie die neuen Reihenwerke mit Monografien über wichtige Autoren der ökonomischen Wissenschaft. Es ist sehr verdienstvoll und erfreulich, wenn nun auch im UTB-Verlag eine deutschsprachige Reihe „Die größten Ökonomen“ erscheint, von der derzeit (Mitte 2013) bereits vier Bände vorliegen, als erster eine Monografie über Adam Smith, verfasst von Heinz Kurz und Richard Sturn.

Wenn Smiths Stellung als Begründer der ökonomischen Wissenschaft kaum strittig ist, so waren die Würdigungen seines Werkes, die insbesondere aus Anlass der Jahrhundertfeiern der Publikation seines Hauptwerks „Wealth of Nations“ (WN) erschienen sind, durchaus kontroversiell. Aus dem Jahr 1976 auf 1876 zurück blickend, bemerkte T. W. Hutchison, dass damals nur wenig Übereinstimmung über die Bedeutung Adam Smiths herrschte: „*To a large extent the centenary celebration in London consisted of conflicting claims and opposing interpretations regarding the methods and significance of The Wealth of Nations.*“¹ Auch 1976 war die Situation kaum weniger konfliktgeladen, als die sich formierende neoliberale Richtung Smith für sich vereinnahmte, um ihr wirtschaftspolitisches Programm der Zurückdrängung des Keynesianismus und der Rolle des Staates wissenschaftlich zu legitimieren. Eines der zentralen Anliegen des neuen Buches von Kurz und Sturn besteht darin, der Vereinnahmung Adam Smiths und der Simplifizierung seiner Lehren im Sinne der neoliberalen Ideologie diesen in der ganzen Differenziertheit seines theoretischen Denkens und seiner Ansichten zu wirtschaftspolitischen Fragen gegenüberzustellen.

Im ersten Teil geben Kurz und Sturn einen Überblick über Smiths Gesamtwerk, das konzipiert ist „als Gesamtsystem der Wissenschaften von Mensch, Gesellschaft und Wirtschaft“ (S. 34). Dem ökonomischen Hauptwerk Smiths ging die „Theory of Moral Sentiments“ (TMS, erstmals erschienen 1759) voran, eine Theorie der Ethik auf empirischer Grundlage, in der Smith „Sympathie“ (nicht gleichbedeutend mit „Altruismus“) als grundlegendes Motiv für moralische Werturteile